Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 68. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Dienstag den 31. August.** | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | **1909.**

Sedan.

Schon 39 Jahre sind seit dem Tage von Sedan im Zeitenstrome verrauscht, aber die Erinnerung an jene große Zeit der deutschen Siege ist uns lebendig geblieben. Zumal der 2. September ist wahrhaft volkstümlich geworden, und das mit gut geschichtlichem Rechte. Der Marksteine im Leben der Völker gibt es nie allzu viele, und man muß in der Anwendung jenes Ausdrucks etwas vorsichtig sein. Aber Sedan, das war ein solches weltgeschichtlich epochemachendes Ereignis, und uns Deutsche ging's und geht es an. Dem großen entscheidenden Siege König Wilhelms vom 1. September folgte jener ewig denkwürdige Tag, an dem 85 000 Franzosen die Waffen streckten und der französische Kaiser Napoleon III. gefangen genommen wurde. „Wenn ich mir denke", so schrieb damals der greise König Wilhelm an seine Gemahlin, „daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreicheres mehr erwarten konnte, und ich nun diesen weltgeschichtlichen Akt erfolgt sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten ausersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen seines Willens bestellt hat; nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen und in Demut Gottes Führung und seine Gnade zu preisen."

Wahrlich, ohne dieses Walten der Vorsehung, das uns Sedan gab, wäre wohl kein Versailles gewesen. Aus Blut und Eisen sollte die deutsche Einheit hervorgehen. Und da gedenken wir — wie könnte das anders sein! — vor allem auch jenes Mannes, der am 2. September den dritten Napoleon zu König Wilhelm geleitete: Bismarck ist's gewesen, und dieser Name wird noch auf ungezählte Geschlechter hinaus seine national begeisternde Wirkung üben. Neben diesem Recken steht der kluge Schlachtenlenker Moltke und der getreue Waffenmeister Roon, und wer vermöchte sie alle aufzuführen, die wackeren, hochverdienten Helden und Mitkämpfer von damals!

Die Schar ist im Laufe der Jahrzehnte immer mehr zusammengeschmolzen. Eine junge Generation ist herangewachsen, die nur noch von Hörensagen weiß, was sich um Sedan einstmals gruppierte. Doch nur umso eindringlicher soll es klingen:

Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Errungnes zu erhalten!

Unsere politische und wirtschaftliche Lage mag ja vielfach eine andere sein als damals. Eine lange Friedenszeit hat die Blicke vornehmlich auf die Kulturgüter und Kulturbestrebungen gerichtet. Aber der patriotische, opferbereite, idealgesinnte Geist von damals, der muß uns bleiben, wenn anders unser Volk auf der Höhe wandeln will. Ueber aller Interessenpolitik soll das Vaterland stehen, und Schillers Mahnruf muß gerade uns Deutschen nach wie vor aus innerster Seele gesprochen sein: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!" Die Erinnerung an Sedan schaffe uns Lust und Kraft zu neuen Aufgaben und Pflichten!

Ein neuerer Historiker, der es beklagt, daß Deutschland früher so manches Mal mit Lauheit und Dickfelligkeit in vaterländischen Dingen vor der angelehnten Tür gestanden habe, hinter der die glänzende Assemblee der übrigen europäischen Staaten sich tonangebend bewegte, er fährt doch jubelnd fort: „Mit dem Tage von Sedan aber und mit dem 18. Januar von Versailles, da schlug der deutsche Michel die Flügeltüren ein und stellte sich straff in die Mitte der Gesellschaft drinnen, ein verwandelter Michael, nicht mehr mit der Mütze, sondern mit der Stahlhaube und im klirrenden Eisengewand." Bewahren wir uns den nationalen deutschen Stolz, bekunden wir deutsche Kraft und deutsche Treue! Das sei uns die Mahnung des Sedantags!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar weilt nach Beendigung seines Sommeraufenthaltes auf Schloß Wilhelmshöhe augenblicklich in Berlin. Auf der Heimreise hatten die Majestäten am Freitag dem Stift Fischbeck bei Hameln einen kurzen Besuch abgestattet, wobei der Kaiser der ältesten Stiftsdame, Frau von Butlar, den Aebtissinnenstab mit einer Ansprache überreichte, in der es heißt:

„Meinem lebhaften Interesse an dem adeligen Damenstift Fischbeck mit seiner fast tausendjährigen, sagenumwobenen Geschichte und seinen wechselvollen Schicksalen habe ich bereits vor fünf Jahren Ausdruck geben können, als ich in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, hier an der Jubelfeier des Stifts und der Wiedereinweihung der altehrwürdigen Stiftskirche teilnahm. Damals habe ich — wie einst König Otto I., der spätere erste Kaiser deutscher Nation, durch seinen Gnadenbrief vom 10. Januar 954 — das Stift unter meine besondere landesherrliche Schirmherrschaft gestellt. Heute bin ich in Ihrer Mitte erschienen, um Ihnen einen neuen Beweis meiner Huld und Gnade zu geben. Ich habe beschlossen, dem Stift einen Aebtissinnenstab zu verleihen, welcher von der jedesmaligen Aebtissin bei feierlichen Gelegenheiten als Zeichen ihrer Würde getragen werden soll. Nehmen Sie, hochverehrte Frau Aebtissin, aus meiner Hand diesen mit meinem kaiserlichen Wappen und demjenigen des Stifts geschmückten Stab. Möge er Ihnen und den Ihrer Leitung anvertrauten Damen, wie allen Ihren Nachfolgerinnen, ein Sinnbild sein des göttlichen Steckens und Stabes, dessen wir alle auf unserer Pilgerfahrt zur ewigen Heimat so dringend bedürfen!"

Am Nachmittag gegen 3 Uhr erfolgte die Abreise nach Berlin.

Das öffentliche Interesse in Deutschland stand in den letzten Tagen im Banne der Fahrt des Luftschiffes „Zeppelin III" von Friedrichshafen-Manzell nach Berlin, welchem sportlichen Ereignis gegenüber die Teilnahme an den politischen Tagesvorgängen zunächst zurücktreten mußte. Auch diese erste große Fernfahrt des „Zeppelin III." hat sich wenigstens in ihrem ersten Teile unter allerhand Schwierigkeiten und Hindernissen vollzogen, wie dies ja auch bei den Fernfahrten von „Z. I." und „Z. II." der Fall war. Bereits die Dispositionen für den Aufstieg des „Z. III." in Manzell, der ursprünglich am späteren Abend des 26. August vor sich gehen sollte, hatten eine nicht unerhebliche Verzögerung erfahren, denn infolge anhaltenden starken Regens hatte die Abfahrt des Luftschiffes von Friedrichshafen-Manzell bis Freitag früh 1/25 Uhr verschoben werden müssen. Oberingenieur Dürr leitete den Luftkreuzer, während Graf Zeppelin selber mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge 6 Uhr 28 Min. früh von Friedrichshafen nach Bitterfeld abreiste, wo seine Ankunft Freitag abend 3/49 Uhr erfolgte. Mit stürmischer Begeisterung begrüßte man den so überaus volkstümlichen Grafen überall, wo der Zug unterwegs etwas längeren Aufenthalt nahm, so besonders in Stuttgart, Erfurt, Weißenfels und Halle. In Bitterfeld wurde Graf Zeppelin bei seiner Ankunft von einer ungeheuren, vor dem Bahnhofe angesammelten Menschenmenge erwartet, die ihn mit brausendem Jubel empfing; der Graf stieg im Hotel „Kaiserhof" ab. Was nun die Fahrt des „Zeppelin III." vom Freitag anbelangt, so ging sie zunächst glatt und rasch vor sich, doch später mußte er mit widrigen Windströmungen kämpfen, die ihn zeitweise zurücktrieben. Gegen mittag erlitt der Luftkreuzer bei Gnotheim, südwestlich von Nürnberg, einen leichten Bruch am Zylinder des Vordermotores, der den „Zeppelin III." zu einer mehrstündigen Landung behufs notdürftiger Reparatur des Defektes nötigte. Dann erfolgte die Weiterfahrt, auf welcher der „Zeppelin III." gegen 4 Uhr nachmittags über Nürnberg ankam und hierauf hinter dem Dutzendteich niederging. Hier wurde die gründliche Ausbesserung des entstandenen Motordefektes vollzogen. Sonnabend früh in der ersten Stunde war der „Zeppelin III." wieder vollständig reisefertig und um 2 Uhr 5 Minuten stieg er in Nürnberg zur Fortsetzung seiner Fahrt auf. Das Luftschiff nahm bei günstigem Winde die Richtung auf Bayreuth, womit also die weitere Route über Hof-Plauen i. V.—Leipzig gegeben war.

Der „Zeppelin III" passierte in der siebenten Vormittagsstunde des Sonnabends die Stadt Bayreuth. Münchberg wurde um 1/210 Uhr, Hof gegen 1/211 Uhr, Plauen 3/412 Uhr, Leipzig 5 Uhr 15 Min. überflogen.

Leipzig, 28. August. 5 Uhr 15 Minuten. Soeben überfliegt das Luftschiff „Z. III" in ruhiger Fahrt die Stadt in der Richtung nach Bitterfeld.

Die höhere Macht.

Novelle von F. Sutan.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Schaudern und ein eisiges Frostgefühl schüttelte Gabrielens Körper, und alle ihre Kräfte zusammenraffend, wollte sie nun rasch aus dem Forsthause. Aber sie wollte noch einen Abschied nehmen, einen Abschied von der Statue des Lachens, deren Entstehen ein Ereignis in ihrem Leben geworden war. Ja, diese Statue wollte Gabriele einmal sehen, ehe sie wieder hinauszog in die weite Welt, als heimatloser Wandervogel, dem man auch noch sein bestes, was er besaß, seinen Frohsinn, sein lebensfrohes Lachen, geraubt hatte. Jetzt stand Gabriele vor der Statue. Ihr war es dabei, als sei sie gestorben, und sie kam sich vor wie ein im Weltall herumirrender Geist, der noch einmal auf den Stern verschlagen wird, wo er als Mensch gelacht und geweint, geliebt hat und nun das Bild seines Lebens, seiner lachenden Jugend noch einmal schaut.

Heiße Tränen drängten sich aus Gabrielens Augen. Sie fühlte, daß sie alle Höhen und Tiefen des Lebens in kurzer Zeit in ihrer Seele erlebt, erduldet und ertragen hatte und sah ein, daß der größte Wendepunkt ihres Lebens gekommen war. Dann blickte Gabriele wieder die Statue an, die ihr Lachen verkörperte, und dann stand plötzlich Heinz Lehnert neben ihr und blickte auch auf sein Werk.

„Ist es wirklich aus meinen Händen hervorgegangen", murmelte er. „Werde ich jemals wieder etwas Aehnliches leisten?"

„Sie werden noch Größeres leisten", versetzte ruhig Gabriele, „denn jetzt wird Ihre Kunst Ihnen Alles sein, Alles sein müssen und Sie werden als echter Künstler Trost und Vergessen in ihr finden."

„Ja, vieles, vieles werde ich vergessen", stöhnte Heinz, „aber Ihr Lachen werde ich nicht vergessen, Gabriele, niemals, niemals!"

„Sie werden auch dieses mein Lachen noch vergessen", entgegnete Gabriele kühl, „denn niemand wird es je wieder hören, dieses Lachen. Von meinem Munde wird es nicht mehr ertönen. Hier ist es gefesselt, festgebannt für alle Zeiten. Ehe ich wieder in die Welt hinausgehe, wollte ich die Statue noch einmal sehen. Darum stieg ich hier herauf."

„Sie wollen also wirklich fort, Gabriele", frug Lehnert düster.

„Ich muß fort", rief Gabriele. „Leben Sie wohl, Lehnert, ich reise heute noch ab. Alles Glück wünsche ich Ihnen für Ihre Zukunft als Künstler, zumal für Ihr weiteres Schaffen. Leben Sie wohl!"

„Und das soll der Abschied sein für zwei Menschen, durch deren Dasein doch etwas vom Höchsten, Schönsten, was die Erde bietet, geleuchtet hat!" jammerte Lehnert. „Denken Sie doch an die Stunden in meinem Atelier, Fräulein Gabriele! Ich arbeitete mit nie gekannter Kraft und Ausdauer. Soll das für immer vorbei sein?"

„Das Schicksal will es, denn der Schatten der lieben Marianne würde immer zwischen uns stehen, wenn ich hier bliebe", erklärte Gabriele mit furchtbarem Ernste. „Das Bild jenes Abends auf der tosenden See, die bleiche sinkende Frauengestalt, über welche die Wellen zusammenschlugen, das läßt sich in meiner Seele nie vergessen, niemals wischen."

„Man kann aber doch das Unglück überwinden", entgegnete Heinz leidenschaftlich erregt, „man kann doch nicht ewig trauern. Die Zeit wird die grausigen Bilder der letzten Tage aus Ihrer Seele verwischen und mit der Zeit, glauben Sie mir, Gabriele, werden Sie auch das Lachen wieder lernen. Echte Jugend läßt sich ihr Lebensrecht so leicht nicht rauben und wenn aus eines Menschen Auge je echte Jugend geleuchtet hat, so war es das Ihre!"

„Ich soll mein Lachen wiederfinden!" rief Gabriele schreckensbleich und ein so seltsames, leises, bebendes, drohendes und höhnisches irres Lachen erklang dabei aus ihrem kaum geöffneten Munde, daß Heinz erschrocken um sich blickte. Hatte die gespenstische Statue gelacht oder war es Gabriele, die dieses seltsame Lachen ausgestoßen? — Sie entschlüpfte soeben aus der Tür und ließ Heinz allein vor der Statue stehen, er war von dem ganzen Vorgange tief ergriffen und erregt. Leise schluchzend vor Schmerz und Gram über sein Lachen sank er vor seiner Statue nieder und fiel bald in eine schwere Ohnmacht.

Als Heinz wieder aus seiner Ohnmacht erwachte, war es Nacht, finstere Nacht, und er kam sich, als er sich seines Alleinseins in der Welt nun vollständig bewußt wurde, wie in eine Wüste verbannt vor, und er wünschte sich den Tod herbei. Traurig suchte er sein Schlafzimmer auf und verbrachte dort eine unruhige Nacht. Am anderen Morgen besuchte er Mariannens Grab, und die Tränen, die er dort an ihrem Grabe weinte, waren aufrichtige Tränen des Schmerzes. Noch oft dachte er Mariannens in Trauergedanken, als er in sein vereinsamtes Heim zurückgekehrt war, wo sie so edel gewaltet und alles getan hatte, um ihm die Häuslichkeit so freundlich und angenehm wie möglich zu machen, und ihn für seine Kunst frisch zu erhalten.

In Erinnerung an Marianne und in ernster, fleißiger Arbeit raffte sich Heinz wieder auf und verbrachte so seine Tage. Auch an Gabrielen, den Stern an seinem Kunsthimmel, mußte Heinz Lehnert oft denken, aber Gabriele war ja schon seit dem Tage, wo er sie an der Statue des Lachens gesehen, verschwunden und niemand wußte, wo sie weilte.

* * *

Drei Jahre waren vergangen. Heinz Lehnert hatte in dieser Zeit durch die Statue des Lachens seinen Ruhm begründet und auch ein Vermögen erworben. Von Jahr zu Jahr mehrten sich die künstlerischen Aufträge, die ihm zuteil wurden. Er stand auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens und seines Ruhms, denn in seinem Schmerze und in seinem ungestillten Sehnen nach Glück hatte er eine Statue des Weinens in Marmor angefertigt, die in der Kunstwelt auch großen Beifall gefunden hatte.

Gabriele hatte seine Wege nicht wieder gekreuzt, und sie suchen, die Welt zu durchziehen, um sie zu finden, wie er es damals, als Gabriele verschwunden war, in seiner Erregung, seiner Leidenschaft wohl gedacht hatte, das schien ihm unschicklich und verfehlt, dazu fehlte es ihm auch an Zeit mitten in seinem großen künstlerischen Schaffen.

Allmählich verblaßte auch Gabrielens Bild in dem bewegten Leben des Künstlers und in der Residenz, wo er jetzt seinen Wohnsitz hatte. Ein Gipsabdruck seiner Statue des Lachens stand zwar in seinem Atelier, aber nur selten streifte sein Blick darüber hin, denn er hielt ein Wiedersehen Gabrielens oder gar eine Annäherung an dieselbe für unmöglich, da sich Gabriele offenbar absichtlich vor ihm verbarg, denn Heinz lebte noch mit seinem Schwiegervater, dem Oberförster, und seiner Schwägerin

Bitterfeld, 28. August. Um 5¼ Uhr wurde, der „Z III“ über Leipzig gesichtet. Der Ballon fuhr wie wir der „Schles. Ztg.“ entnehmen, nur mit einem Motor. Um 6 Uhr erschien das Luftschiff als ein kleiner Punkt, der sich bald vergrößerte, über Bitterfeld und unmittelbar vor Ankunft des „Z III“ trafen Graf Zeppelin und der Kronprinz mit dem Auto von Leipzig in Bitterfeld ein und kamen gerade noch zurecht, um den Ballon landen zu sehen. Gegen 20000 Menschen hatten sich auf dem Landungsplatze eingefunden, der durch Seile und Militärketten abgesperrt war. Als sich das Luftschiff senkte, durchbrach die Menge den Kordon; die Soldaten und Gendarmen wurden zu Boden gerissen, Frauen und Kinder mit Füßen getreten, und es läßt sich noch nicht übersehen, ob sich nicht ernstere Unfälle zugetragen haben. Graf Zeppelin, der Kronprinz und die Besatzung des Ballons wurden von der enthusiasmierten Menge mit nicht endenwollenden Hochrufen begrüßt. Den Absperrungsmannschaften war es absolut unmöglich, die Menschenmassen zurückzuhalten, sodaß die Pioniere das Luftschiff, das einen Meter über den Erdboden schwebte, vorerst nicht verankern konnten. Da versuchte Graf Zeppelin sich mit Sprachrohr verständlich zu machen. Als dies nicht gelang, gab er durch Zeichen zu verstehen, daß er sprechen wolle und daß die Menge zurückweichen müsse, da der Ballon unbedingt festgemacht werden müsse. Nun erst gelang es mit größter Mühe dem Militär, das Publikum bis auf 2 Meter vom Ballon zurückzudrängen. Das Luftschiff wurde dann verankert. Die Militärkapelle intonierte „Deutschland, Deutschland über alles“, und die Anwesenden stimmten in die Weise ein. Alsdann bestiegen der Kronprinz und der Graf ein Automobil und begaben sich nach dem Hotel Kaiserhof, wo der Kronprinz eine Depesche an den Kaiser aufgab, daß „Z III“ gelandet sei. — Der Unfall bei Schmölln ist dadurch entstanden, daß das Stahlband, welches den Motor mit dem Propeller verbindet, unterwegs gerissen war und das Gestänge dadurch verbogen wurde. Infolgedessen war der Ballon von Schmölln aus nur mit einem Motor gefahren. In der Nacht werden die erforderlichen Reparaturarbeiten vorgenommen werden und das Luftschiff dürfte am Sonntag früh flugfähig sein.

Potsdam, 28. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich heute vormittag 11 Uhr 41 Minuten im Automobil nach Bitterfeld begeben.

Bitterfeld, 28. August. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen nach 1 Uhr nachmittags hier ein und nahmen im Hotel Kaiserhof Wohnung.

Ueber den Aufstieg des „Z III“ in Nürnberg wird der „Schles. Ztg.“ von dort um 4 Uhr 4 Min. gemeldet: Der frühzeitige Aufstieg des „Z III“ von Nürnberg ist auf direkte Anweisung des Grafen Zeppelin zurückzuführen. Gegen 1½ Uhr nachts war die Auswechselung des Zylinders vorgenommen und hiervon dem Grafen durch Fernsprecher Meldung gemacht worden. Oberingenieur Dürr hatte ersucht, den Aufstieg erst um 4 Uhr morgens vornehmen zu dürfen, erhielt jedoch die Anweisung, sofort weiter zu fahren. Der Aufstieg geschah, wie bereits bekannt, um 2 Uhr 12 Minuten und „Z III“ umkreiste im Bogen die Stadt Nürnberg. Die Zahl der Zuschauer war sehr groß und wird auf 40000 geschätzt. Die Massen hatten in der Nähe des Landungsplatzes die Nacht hindurch kampiert und begrüßten das Luftschiff, das in einer Höhe von etwa 250 Metern manövrierte mit brausenden Hochrufen. Der Ballon nahm die Richtung nach Norden und schwebte um 7 Uhr 3 Min. über Bayreuth. Er hatte also in ungefähr 5 Stunden nur 76 km zurückgelegt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß er gegen widrige Winde zu kämpfen hatte. Da von Bayreuth bis Bitterfeld noch ungefähr 180 km zurückzulegen sind, so dürfte die Ankunft in Bitterfeld gegen 1 Uhr mittags zu erwarten sein. Ob eine ausgedehnte Nachfüllung von Gas in Bitterfeld vorgenommen wird, ist fraglich, da der Graf unter allen Umständen heute nachmittag pünktlich um 5 Uhr in Berlin eintreffen will. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Nachfüllung des Luftschiffes in Berlin auf dem Tegeler Schießplatz stattfindet. Bereits am Donnerstag wurde dort an der Verankerungsstelle eine Füllanlage errichtet. Eine große Menge Gasflaschen mit Wasserstoffgas aus den Elektronwerken in Bitterfeld wurde von der Bespannungsabteilung des Luftschifferbataillons von dem Güterbahnhof Beuselstraße abgeholt, und die Gasflaschen wurden an die Füllanlage angeschlossen.

Bitterfeld, 28. August. Nach den soeben 4 Uhr 30 Min. nachmittags bei dem Landratsamte eingegangenen Nachrichten hat der „Z III“, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, auf der Fahrt von Nürnberg nach Leipzig einen neuen Defekt erlitten. Das Luftschiff hat bei Schmölln niedergehen müssen, und dort konnte der Schaden von den Ingenieuren behoben werden. Nach 1½stündigem Aufenthalt stieg „Z III“ wieder auf und nahm den Kurs auf Leipzig. Auf die Nachricht von diesem Zwischenfall ist Graf Zeppelin mit dem Kronprinzen im Automobil nach Leipzig gefahren, wo er die Ankunft des Luftschiffs erwarten will. Es gilt als ausgeschlossen, daß der „Z III“ noch heute in Berlin eintreffen wird. Dem Vernehmen nach hat der Kronprinz auf Wunsch des Grafen an den Kaiser die Anfrage gerichtet, ob das Luftschiff noch spät abends die Fahrt nach Berlin antreten solle. Da das Luftschiff dann erst in der Dunkelheit ankommen würde, soll die Entscheidung in die Hände des Kaisers gelegt werden.

Bitterfeld, 28. August 6 Uhr 25 Min. Soeben ist das Luftschiff „Z III“ glücklich gelandet; Graf Zeppelin und der Kronprinz trafen in Automobilen gleichzeitig mit dem Luftschiff ein.

— Nach einer Sonnabend kurz vor Mitternacht an den Kaiser gelangten Meldung des Grafen Zeppelin wird das Luftschiff „Z III“ am heutigen Sonntag, den 29., früh in Bitterfeld aufsteigen. „Z III“ wird bei günstiger Witterung gegen 12 Uhr 30 Min. mittags in Sicht des Tempelhofer Feldes sein und nach Ausführung der beabsichtigten Schleife auf dem Tegeler Schießplatz landen.

Bitterfeld, 28. August, 4 Uhr 40 Minuten. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde das „Z. III“, gegen 4½ Uhr über Borna gesichtet.

Ingenieur Kober telegraphierte, daß zwei Propeller je einen Flügel verloren haben.

Graf Zeppelin ist kurz vor 4¼ per Automobil dem Luftschiff entgegengefahren.

Berlin, 28. August. Nach einer soeben an den Kaiser gelangten Meldung des Grafen Zeppelin wird das Luftschiff „Z III“ am Sonntag früh in Bitterfeld aufsteigen. Bei günstiger Witterung wird es gegen 12 Uhr 30 Minuten mittags in Sicht des Tempelhofer Feldes sein und nach Ausführung der beabsichtigten Schleife auf dem Tegeler Schießplatz landen.

Ein Extrablatt des „Breslauer General-Anzeigers“ vom 29. August veröffentlicht folgende Depeschen:

Tegel bei Berlin, 29. August. Das Luftschiff „Z. III.“ tauchte gegen 1 Uhr am Horizont auf, kam langsam näher und näher und ließ so immer deutlicher die Formen seines stolzen, prächtigen Baues sichtbar werden. — Unterdessen erschienen gegen 1¼ Uhr unter den bekannten Trompetensignalen die Hof-Automobile mit der Kaiser-Standarte. Der Kaiser mit der Kaiserin, dem Kronprinzenpaar und sämtlicher Prinzen betraten die Landungsstelle. — Es dauerte jedoch noch eine geraume Zeit, bis das Luftschiff, das man wieder von der Ferne über Charlottenburg manövrieren sah, auf dem Platze erschien, dem es sich in Schleifenbewegungen nahte. Das Luftschiff machte noch einige Höhen-Manöver, dann richtete es seine Spur direkt auf den Landungsplatz. Bald wurde das Surren der Motore hörbar und immer niedriger senkte sich das Schiff, um gegen 1 Uhr 58 Minuten in Spiralen niederzugehen. Graf Zeppelin, an seiner weißen Mütze erkenntlich, winkte aus der Gondel mit einer schwarz-weiß-roten Flagge und wurde von der Menge mit Hurrarufen stürmisch begrüßt, während die Musik das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ intonierte.

Der Kaiser war mit dem gesamten Hof dem Luftschiff nach Tegel nachgefahren und begrüßte den Grafen bei der Landung auf das herzlichste. Sodann fuhr er mit dem Grafen im Automobil nach dem Königl. Schloß. Nachdem der Kaiser mit dem Grafen Zeppelin nach ¾3 Uhr im Schloß angelangt war, versammelten sich viele tausende von Menschen vor dem Schloß, besonders vor dem Portal an der Lustgartenseite. — Die Menschenmenge verhielt sich anfangs ziemlich ruhig und versuchte zuerst nur ab und zu patriotische Lieder anzustimmen. Nach und nach schwoll die Begeisterung aber immer mehr und mehr an. Man sang „Heil Dir im Siegerkranz“ und ließ den Refrain auf den Grafen Zeppelin ausklingen. Stürmische Rufe wurden nach dem „Fürsten Zeppelin“ laut. Gegen 3¾ Uhr wurden die Gardinen an den Schloßfenstern zurückgezogen und kurze Zeit darauf erschien der Kaiser mit dem Grafen Zeppelin zusammen mit den drei Prinzen nebst deren Gemahlinnen, dem Kriegsminister von Heeringen und dem Geh. Kabinettschef von Valentini. — Der Graf war ersichtlich aufs tiefste gerührt und die Tränen liefen ihm die Wangen herunter. Er trat dann einen Moment zurück und holte aus dem Hintergrunde den Oberingenieur Dürr und den Grafen Zeppelin jun. an das Fenster, die ebenfalls von dem Publikum mit stürmischer Begeisterung begrüßt wurden. Der Graf versuchte wiederholt zu sprechen und gab der Menschenmenge entsprechende Zeichen, allein die ungeheuer begeisterte Erregung des Publikums war zu groß, sodaß Graf Zeppelin nicht zu Worte kommen konnte. — Nach einigen Minuten zog er sich mit dem Kaiser in den Hintergrund des Salons zurück, um darauf wieder an der Hand der Kaiserin, erneut jubelnd begrüßt, am Fenster zu erscheinen. Der Graf zog sich dann für längere Zeit vom Fenster zurück. Von dem Platze aber brausten immer noch die Ovationen des Publikums zum Schlosse empor, die erst nach 4 Uhr zeitweilig aufhörten.

Nach einer Kreuzfahrt über den westlichen Vororten erschien Zeppelin III Sonntag mittag 12½ Uhr über dem Tempelhofer Feld und manövrierte hier. Dann trat er die Schleifenfahrt über Berlin an, die ihn nach dem Schloß, dem Rathaus, dem Brandenburger Tor, der nördlichen Friedrichstadt, der Oranienburger Vorstadt, dem Friedrichshain und Moabit führte. Die Landung in Tegel erfolgte um 1 Uhr 50 Minuten. Der Kaiser geleitete den Grafen Zeppelin zum Schloß, wo die versammelte Menge ihm stürmische Ovationen darbrachte. Graf Zeppelin verließ ¾10 Uhr Berlin und begab sich mit der Bahn nach Lindau. Aufstieg des „Z. III“ zur Rückfahr um ½12 Uhr.

Die Rückfahrt des Z. III. Zuerst hatte man die Absicht, mit dem Z. III schon im Laufe des Nachmittags die Rückfahrt anzutreten. Diese Absicht ist aber aufgegeben worden, da einer der hinteren Propeller ausgewechselt werden mußte. Die dazu erforderlichen Teile wurden von einem Ingenieur aus Bitterfeld hierher gebracht, so daß die Reparatur erst abends vorgenommen werden konnte. Infolge der prallen Sonne des gestrigen Tages hat das Luftschiff so viel Gas verloren, daß sich eine Nachfüllung als notwendig erwiesen hat.

Um ½11 Uhr erschien Graf Zeppelin jr. wieder auf dem Ankerplatz und besichtigte noch einmal das Luftschiff. Um 11 Uhr 15 Minuten fingen die Motore an zu laufen und die Propeller begannen sich in Bewegung zu setzen. Um 11 Uhr 34 Minuten gab Graf Zeppelin jr., der inzwischen in der vorderen Gondel Platz genommen hatte, mit einer weißen Fahne das Zeichen zur Abfahrt. Das Luftschiff erhob sich unter den Hurrarufen der anwesenden Offiziere und dem Jubel des noch ausharrenden Publikums und entschwand in südwestlicher Richtung.

— Graf Zeppelin wird, wie die „Kiel. N. N.“ melden, in Begleitung von Prof. Hergesell in der zweiten Septemberwoche nach Kiel kommen, um dem Prinzen Heinrich über die Pläne der Nordpolarforschung mit einem Zeppelinschen Luftschiff Vortrag zuhalten.

Kaiser Franz Josef wird anläßlich seiner Rundfahrt auf dem Bodensee am 31. August auch eine Abordnung des schweizerischen Bundesrates in Bregenz empfangen, die ihn namens der schweizerischen Bundesregierung begrüßen wird.

Oesterreich—Ungarn.

Gegenüber der nunmehr vor ihren Abschlusse stehenden patriotischen Jahrhundertfeier der Tiroler Volkserhebung von 1809 nehmen die irredentistischen Elemente Südtirols bemerkenswerter Weise eine ablehnende Haltung ein. Die irredentistischen Blätter nehmen von der Jahrhundertfeier in Bemerkungen Notiz, die geradezu an Hochverrat und Majestätsbeleidigung grenzen. Die italienischen Bürgermeister der südtiroler Städte und Landgemeinden haben es direkt abgelehnt, sich an der Landesfeier zu beteiligen, lediglich nach Innsbruck zur Kaiserandienz wollten sie kommen. Daraufhin wurden sie von zuständiger Seite in Kenntnis gesetzt, daß sie der Kaiser gar nicht empfangen würde, falls sie auch den weiteren Jubiläumsfestlichkeiten fernbleiben sollten. Die renitenten Bürgermeister beschlossen darauf, nicht nach Innsbruck zu reisen, sondern eine irredentistische Protestversammlung nach Trient einzuberufen, die jedoch von der Polizei verboten wurde. Es herrscht deshalb in Trient und anderen Punkten Welschtirols starke Erregung, sodaß Unruhen anläßlich der Innsbrucker und Bregenzer Festlichkeiten befürchtet werden.

Frankreich.

In dem bei Reims abgehaltenen Wettfliegen der hervorragendsten französischen Aviatiker und auch einiger englischen Aviatiker gewann Henri Farman den Champagne-Preis mit 170 Kilometer in zwei Stunden 54 Minuten, er ist also der eigentliche Sieger in diesen Wettkämpfen in der Luft zu betrachten. Zweiter wurde Latham mit 154 Kilometer, Dritter Paulhan mit 131 Kilometer, Vierter Delambert mit 116 Kilometer.

England.

London, 27. August. Nach der „Schles. Ztg.“ wird jetzt bestätigt, daß der König von England am Freitag, 3. September, von Marienbad abreist und sich direkt nach London begibt, wo er am 4. September nachmittags eintrifft. Von einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef, welche die englischen Blätter immer wieder in Aussicht stellten, ist nicht mehr die Rede.

Das wichtige Problem der Verteidigung des britischen Reiches beschäftigt die öffentliche Meinung jenseits des Kanales unausgesetzt. Im Unterhause hielt der Premierminister Asquith vorige Woche eine längere Rede über dies Thema, wobei er eingehende Mitteilungen von den Ergebnissen der in London abgehaltenen Reichsverteidigungskonferenz machte. Aus den Ausführungen des Premierministers ist hervorzuheben, daß die britischen Landstreitkräfte und die Seestreitkräfte im Notfalle schnellstens in eine einzige homogene Verteidigungsmasse zusammengezogen werden sollen. Ferner will Neu-Seeland Beiträge zur englischen Flottenrüstung leisten, daneben will es noch eigene Schlachtschiffe stellen, ebenso Australien; doch will Australien und ebenso Kanada noch extra eigene Flotten begründen. Im fernen Osten soll eine pazifische Flotte Englands, aus drei Einheiten bestehend, je eine für die ostindischen, australischen und chinesischen Gewässer, errichtet werden. Ueber die Leistungen der südafrikanisch-britischen Union für die Verteidigung des englischen Mutterlandes ist noch nichts näheres bestimmt, da die Union noch in der Bildung begriffen ist. Im übrigen bedürfen alle von Asquith erwähnten Vorschläge betreffs der britischen Reichswehr noch der Genehmigung des britischen Parlamentes, wie auch der Kolonialparlamente.

Balkanhalbinsel.

Die Kreter gefallen sich fortwährend in bedenklichen griechenfreundlichen Demonstrationen. In der Hauptstadt Kanea sind der demonstrativen Beflaggung sämtlicher Privathäuser mit griechischen Fahnen nun auch die Kommunalbehörden nachgefolgt, denn seit dem 26. August wehen dort auch vom Rathause und von sämtlichen anderen städtischen Gebäuden gleichfalls die griechischen Flaggen. Es ist kaum zweifelhaft, daß derartige herausfordernde Veranstaltungen die Pforte nur aufs neue gegen die Kreter reizen können. — In der griechischen Armee herrscht wegen der nachgiebigen Haltung des Athener Kabinetts in der kretischen Frage große Unzufriedenheit. Das Offizierkorps von Athen beschloß die Absendung einer Deputation an die Regierung mit dem Ersuchen, sie möge die Ehre und Würde des Vaterlandes und des Heeres vor ausländischer Beeinflussung schützen. Nach

---

Emmy in Freundschaft, und durch diese hätte Gabriele auch seinen Aufenthalt erfahren können, aber von Gabriele hörte man auch nichts mehr im Forsthause. Dazu kam, daß in der Hauptstadt andere schöne, geistvolle, bedeutende Damen sich um die Gunst des berühmt gewordenen Künstlers Heinz Lehnert bewarben. Ein größeres Interesse jedoch vermochte allerdings keine bei ihm zu erregen, denn Heinz hatte zu tief in das Unglück des Lebens geblickt und erkannte zu rasch alle Oberflächlichkeit im Dasein anderer Menschen. Bisweilen, wenn er andere Damen lachen hörte, klang es vor seinen Ohren wie aus weiten, weiten Fernen als Lachen Gabrielens, aber er hörte dann dieses Lachen nur wie im Traum als den Ton einer versunkenen Glocke, und dann packte ihn wohl manchmal ein heißes Sehnen, dieses Lachen wieder zu hören, jenes unbeschreibliche und unnachahmliche Lachen, das ihn zu seinem schönsten Kunstwerk begeistert und seinen Ruhm begründet hatte.

Und sie kam, die Stunde, da hörte er Gabriele wieder Lachen. Es war auf einem jener köstlichen Künstlermaskenfeste der Residenz, wo alles, was die Großstadt an Geist, Schönheit, Witz und Humor aufzuweisen hat, zusammenströmte. Hin und her wogten die Masken, Musik ertönte, überall sah man Bilder froher Lebenslust.

Mitten im Maskengewirr sah Heinz eine von Edelsteinen funkelnde Tscherkessin am Arme einer älteren Dame, und vor den Damen überschlug sich im urkomischen Purzelbaum ein junger, als Clown maskierter Künstler. Da erscholl auf einmal das Lachen Gabrielens, und wie festgebannt und freudig erregt blieb Heinz stehen.

„Das ist mein Lachen! Mein Lachen!“ stieß er erregt hervor und dann ließ er rücksichtslos seine Freunde im Saale stehen und suchte die Dame, aber er konnte sie in dem Maskengewühl nicht finden.

Wie ein Rasender und Verzweifelter zugleich suchte Heinz Lehnert dann stundenlang nach dem Lachen Gabrielens, und er konnte weder das Lachen nochmals hören, noch Gabrielens Gestalt erblicken. Ganz tieffinnig kam er nach langer Zeit an den Tisch der ihm nahe befreundeten Künstler zurück, und als er dort erschöpft auf einen Stuhl sank und wie ein Verzweifelter ausrief: „Barmherziger Gott, mache mich nicht wahnsinnig! Mein Lachen ist hier, aber ich kann es nicht finden!“ — fürchteten seine Freunde allerdings, daß er den Verstand verloren habe.

Aber bald beruhigte sich Heinz doch wieder und sein Erlebnis von vorhin seinen Freunden mitteilend, schöpfte er aus deren Zureden neue Hoffnung, Gabrielen doch noch heute unter den Masken zu finden. Er ging daher aufs Neue, sein Lachen zu suchen, und auf einmal hörte er es wieder. Dort, wo das rote magische Licht einer Glühlampe durch das dunkle Grün des Lorbeer leuchtete, dort aus diesem lauschigen Winkel hatte es herausgetönt. Aber dort war keine Tscherkessin. Sollte Gabriele, wie es viele Damen auf Maskenfesten tun, das Kostüm gewechselt haben?

Heinz prüfte mit scharfen Augen die Umgebung. Da erscholl das Lachen wieder, und jetzt hielt er eine schöne griechische Tänzerin fest am Arm. Grünrote Lichter fielen auf die weißen Gewänder, die sich ebenso lose, als malerisch um den Körper des jungen Mädchen schmiegten wie bei seiner Statue des Lachens.

Eine dralle Bäuerin mit langen blonden Zöpfen, die mit der griechischen Tänzerin hier etwas von dem Treiben des Festes ausgeruht hatte, zog sich lachend zurück.

Fortsetzung folgt.

Gerüchten, welche in Londoner diplomatischen Kreisen umgehen, soll sich König Georg von Griechenland mit Abdankungsabsichten tragen.

Von Dschawid Pascha, dem Oberbefehlshaber der gegen die aufständischen Albanesen operierenden türkischen Truppen, sind zuversichtliche Nachrichten in Konstantinopel eingegangen, wonach er bestimmt hofft, die Ruhe in Albanien bald wiederherstellen zu können. Auch aus der aufständischen arabischen Provinz Yemen sind jetzt etwas bessere Nachrichten eingetroffen.

Die Gerüchte über die behaupteten Abdankungsabsichten des Königs von Griechenland erhalten durch Mitteilungen aus seiner näheren Umgebung weitere Nahrung. Ihnen zufolge will der König infolge der antidynastischen Bewegung im Offizierkorps mit seiner ganzen Familie das Land verlassen, nur gilt dieser Entschluß des Monarchen noch nicht als feststehend.

Die Pforte hat jetzt die Antwort auf die jüngste Kollektivnote der kretischen Schutzmächte wegen der kretischen Frage erteilt. Die türkische Note ist friedlich und entgegenkommend gehalten und versichert, die Pforte habe überhaupt keine kriegerischen Absichten gegen Griechenland gehegt, sie habe aber von Griechenland Aufklärungen verlangen müssen.

Spanien-Marokko.

Ueber die endlich begonnene Offensive der Spanier gegen die Kabylen liegen einstweilen keine neueren Nachrichten von Belang vor. Die spanische Besatzung auf Kap Agua ist ohne Zwischenfall erheblich verstärkt worden.

Der von den Sultantruppen gefangen genommene marokkanische Thronprätendent, der Roghi, traf am Freitag früh in einem eisernen Käfig, den ein Kamel trug, in Fez ein. Der Sultan unterzog den Roghi einem kurzen Verhör und ließ ihn dann im Palais einschließen. Der Roghi machte während des Transportes von dem Orte seiner Gefangennahme nach Fez mehrere Selbstmordversuche, die indessen von seinen Wächtern vereitelt wurden.

Lokales.

?? Namslau, 30. August. (Turnfahrt.) Am 24. d. M. unternahmen die Lehrer und Zöglinge der hiesigen Präparandenkurse eine eintägige Turnfahrt nach Trebnitz. Der erste Besuch galt der dortigen katholischen Kirche, welche reich ist an geschichtlichen Denkmälern aus der Zeit der schlesischen Piastenherzöge und der heiligen Hedwig, deren Gebeine dort in einem Marmorsarge, im rechten Seitenschiffe ruhen. Unter den zahlreichen Kunstgemälden ist auch der berühmte schlesische Maler Willmann in seinen eigenartigen Ausführungen vertreten. Unter kundiger Führung wurden alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Den erwachsenen Personen, welche sich an dem Ausfluge beteiligten, wurden dann die Pforten des mit dem Kloster verbundenen Mädchenpensionats zur Besichtigung geöffnet. Herrliche, luftige und sonnige Arbeits-, Schul- und Schlafräume mit musterhaften Einrichtungen in tadelloser Ordnung und Sauberkeit lassen erraten, daß dort Schülerinnen zur wissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung vortrefflich untergebracht sind. Nach einer Mittagspause begann der eigentliche Turnmarsch bei günstigem Reisewetter nach den Trebnitzer Hügeln. War auch die Aussicht von dem schwankenden Holzturme infolge nebliger Ferne nicht lohnend, so bot doch der herrliche Buchenwald mit der schönen Waldkirche und der Einsiedelei voll Interessantes. Leider war es den Ausflügern nicht vergönnt, den Rest des Nachmittags in der Waldluft zu verbringen, da das Restaurant zum Buchenwalde von auswärtigen Schülern und deren Angehörigen dicht besetzt war. Dafür fanden aber die Hungrigen und Durstigen in dem Kaiser Wilhelm-Garten eine vorzügliche Verpflegung, zumal dort zur allgemeinen Freude unser Namslauer Bier ausgeschenkt wurde.

/\ (Beleuchtung der Treppen.) Durch einen Fehltritt auf einer gar nicht oder schlecht erleuchteten Treppen ist schon viel Unglück herbeigeführt worden. Nicht nur, daß der betreffende Hauswirt die Kosten für Arzt und Apotheke zahlen muß, sondern er kann auch in Fällen, wo die Erwerbsunfähigkeit des Verunglückten eingeschränkt oder in Frage gestellt ist, zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente herangezogen werden. Alles dies kann man vermeiden, wenn man di eTreppen und Hausflure ordentlich erleuchtet. Die Pflicht, dies zu tun haben die Hausbesitzer oder die Verwalter der Grundstücke. Nach der hiesigen Ortspolizei-Verordnung sind im Monat September die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen von 7 bis mindestens 10 Uhr abends ausreichend und feuersicher zu beleuchten.

— (Der letzte Wochenmarkt) war mit verschiedensten landwirtlichen und gärtnerischen Erzeugnissen reich beschickt und im allgemeinen recht gute Ware am Platze. Die Preise stellten sich auch diesmal sehr hoch. Das Quart Butter wurde mit 2,40—2,60 M. bezahlt, Eier kostete die Mandel 80—90 Pf., Weißkäse das Maß 5 Pf.; Tauben kosteten das Paar 70—80 Pf., Hühnchen das Stück 1,20—1,80 M., Enten 2—2,50 M. das Stück, junge Gänse 3—4 M. Für Salat wurden für drei Köpfe 10 Pf. gezahlt, für drei Pack Mohrrüben ebenfalls 10 Pf. grüne Bohnen kostete das Doppelliter 15—20 Pf., eine halbe Mandel Oberrüben 10 Pf., Welschkraut drei Köpfe je nach Größe 15—20 Pf., Weiß- und Rotkraut der Kopf 5 bezw. 8 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Rettiche (schwarz oder weiß) 3 Stück 10 Pf., Gurken zum Einsauern das Schock 1,20—1,80 M., Salatgurken das Stück 5—7 Pf., Pfeffergurken Doppelliter 30—40 Pf., Senfgurken Stück 10—15 Pf., Blumenkohl Blume 10—30 Pf., Preiselbeeren Metze 1 M., Pilze (Galuschel) Teller 15 Pf. — Obst war besonders viel vorhanden. Es wurde gezahlt für Birnen Doppelliter 20—40 Pf., Äpfel, zu Muß geeignet, Doppelliter 20 Pf., für Pflaumen (Reineklaudn) Doppelliter 60 Pf. — Kartoffeln, weiße oder rote, kosteten zwei Doppelliter 20 bezw. 15 Pf.

= (Lotterie.) Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse der Kgl. Preußischen Klassenlotterie muß mit Vorlegung der Vorklassenlose bei Verlust des Anrechtes bis zum 6. September, abends 8 Uhr, bestimmt geschehen. — Ziehung findet am 13. und 14. September statt.

— (Neue Schule.) Am 1. Oktober d. J. wird zu Altstadt eine neue evangelische Schule errichtet. Schulzimmer und Lehrerwohnung werden vorläufig im früheren Krause-Haus — jetzt Herrn Oberamtmann Scholz gehörig — untergebracht. Als Schulgrundstück wurde erworben und hat die Genehmigung der Kgl. Regierung erhalten, ein 2900 qm großes, an der Dorfstraße gelegenes, sehr geeignetes, bis jetzt unbebautes Grundstück. — Bis zum 1. Oktober 1910 soll das Schulgebäude fertiggestellt sein und den unterrichtlichen Zwecken übergeben werden können.

— (Pferde ertrunken.) Ein auf dem Dominium Damnig bediensteter Arbeiter wurde beauftragt, mittels Wagen in einer Tonne Wasser aus der Weide zu holen. Anstatt nun die Tonne mit einer Kanne zu füllen, ließ der Mann die Pferde durch Rückwärtsbewegung den Wagen in den Fluß stoßen. Unerwartet geriet das Gefährt in ein Loch. Die Pferde wurden nachgezogen und ertranken. — Der Besitzer erleidet einen ganz bedeutenden Schaden.

— Der Bürger-Verein, der seit dem 21. Januar 1896 keine Versammlungen abhielt, hielt die erste Sitzung wieder am vergangenen Freitag. Sämtliche erschienene Herren waren der Ansicht, daß der Verein weiter bestehen und wieder regelmäßige monatliche resp $^{1}/_{4}$jährliche Versammlungen abhalten solle. Die vom Kassierer verwaltete Kasse betrug 11,59 Mk.

Provinzielles.

Oppeln, 28. August. Auf Bahnhof Damrau verunglückten gestern nachmittag die beiden Brüder Meier aus Damrau. Sie waren nebst ihrem Vater und noch zwei Brüdern mit dem Verladen von Baumstämmen beschäftigt, als ein Stamm abglitt und die beiden unter sich begrub, während die anderen zur Seite springen konnten. Einer der Verunglückten starb auf dem Transport nach Oppeln, der andere liegt hoffnungslos im hiesigen Krankenhause.

Cosel, 26. August. Fundunterschlagung. Am 13. Juli verlor, wie das „Liegn. Tgbl." berichtet, der Kaufmann Rossa aus Wiegschütz auf dem Wege vom Gasthofe zur Eiche in Cosel bis zum Neumannsdenkmal die Summe von etwa 1300 Mark. Es entstand ein Gerücht, daß ein Knabe Maybaum das Geld gefunden habe. Vor die Polizei geführt, gestand der Knabe auch bald ein, den Fund gemacht und das Geld seiner Mutter gegeben zu haben. Diese habe die Portemonnaies verbrannt und das Geld aufgehoben. Eine bei den Eltern des Knaben vorgenommene Haussuchung war völlig ergebnislos, und es stellte sich heraus, daß von dem ganzen Geständnis auch nicht ein Wort wahr sei. Dagegen wurde ermittelt, daß der 15 Jahre alte Arbeiter Kies von dort das Geld gefunden hat. Die Papierscheine hat er in Ratibor gewechselt und sich zwei Uhren und eine Luftbüchse gekauft. Seinen Brüdern und anderen Kindern hat er Beträge von 20 bis 60 M. geschenkt, einem Schiffer 40 M., einem anderen 15 M. Seine Arbeitsgenossen hat er mit Schnaps, Bier und Eßwaren traktiert und dafür täglich 6 bis 10 M. verbraucht. Nach Ratibor nahm er sich einen Schulknaben mit. Einem Gepäckträger in Ratibor gab er, da er kein Gepäck hatte, als Trost für den entgangenen Verdienst, 60 M. Trinkgeld. Trotz dieses Wüstens mit dem Gelde behauptete er noch 600 M. seiner Tante Bugiel übergeben zu haben. Die Haussuchung bei Bugiel förderte allerdings den Betrag von 680,11 M. zutage. Aber Frau Bugiel kann nachweisen, daß sie vor wenigen Jahren 400 M. geerbt hat, und das übrige haben sich die sehr ordentlichen, bedürfnislosen Leute gespart. Der Junge hatte früher seiner Tante Bugiel schon einmal 20 M. gestohlen und dabei wohl bemerkt, daß und wieviel die Tante Geld hatte. Diese Kenntnis hat er sicherlich benutzt, um einen Teil der Schuld von sich abzuwälzen. Rossa dürfte von dem verlorenen Gelde kaum viel wieder zurückerhalten.

Neumarkt, 28. August. Mit welcher Frechheit der Diebstahl bei dem Kaufmann Bischoff ausgeführt wurde, geht daraus hervor, daß die Diebe — es sollen zwei Mann gewesen sein — morgens in der fünften Stunde, als ihnen schon Passanten begegneten, auf einem kleinen Wagen die Beute fortschafften. Den Wagen hatten sie bei dem Kohlenhändler Lüers gestohlen. Da sie auch Betten entwendet hatten, glaubte man, es handle sich um einen Umzug. Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß eine Belohnung von 75 Mark derjenige erhält, welcher die Täter namhaft machen kann.

Lublinitz, 26. August. Im April v. J. verschluckte der auf Thurzo-Kolonie wohnhafte Hausbesitzer Theodor K. beim Mittagessen einen ziemlich langen Rindsknochen, worauf er nicht unerheblich erkrankte. K. mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Die Aerzte nahmen aber bald an, daß der Knochen auf natürlichem Wege abgegangen sei und behandelten den K. auf Krebs. Das Leiden besserte sich jedoch nicht. In der Nacht zum Montag mußte K. sich nun erbrechen, bei welcher Gelegenheit der im Vorjahr verschluckte Knochen wieder zum Vorschein kam. Der Knochen hat also fast $1^{1}/_{2}$ Jahre im Körper des K. zugebracht. Infolge der Entfernung des Knochens fühlt sich K. nun wieder wohler und dürfte in nicht allzuferner Zeit wieder vollständig geheilt sein.

Hirschberg, 27. August. Ein brennender Luftballon mit von Menschen besetzter Gondel soll gestern abend in der Nähe der Stadt über das Tal geflogen sein, und zwar in der Richtung nach dem Bober-Katzbach-Gebirge zu. Es wurde dem „B. a. d. R." von verschiedenen Seiten versichert, daß man deutlich gesehen habe, wie die Hülle brenne. Doch es war nicht mehr möglich, zu erfahren, um was es sich eigentlich handelte, noch ob der Ballon irgendwie in der Nähe niedergegangen sei.

Hirschberg, 27. August. Die Geschichte mit dem brennenden Luftballon, der am Donnerstag abend über unsere Stadt geflogen ist, hat sich zwar in der Hauptsache als richtig, aber, wie sogleich anzunehmen war, als recht harmlos herausgestellt. Wie dem „L. Tgbl." gemeldet wird, war es tatsächlich ein Ballon und er flog auch mit brennender Hülle über die Stadt und landete in einem Garten in der Zapfenstraße. Aber es war allerdings nur ein ziemlich großer „Festballon." Uebrigens hätte der Ballon beinahe ein Feuer verursacht, indem er bei der Landungsstelle befindliche Vorräte von brennbaren Stoffen fast in Brand gesetzt hätte. — Auf tragische Weise zu Tode verunglückt ist am Dienstag nachmittag der $10^{1}/_{2}$jährige jüngste Sohn Paul des Stellenbesitzers Kr. in Boberröhrsdorf. Der Knabe war zur Beaufsichtigung des Hauses allein zurückgeblieben und hatte auf dem Erntewagen wahrscheinlich mit den Sperrketten gespielt und sich diese um den Hals geschlungen. Dabei mag er ausgeglitten sein und hat sich dabei erhängt, da Hilfe nicht in der Nähe war. Die heimkehrenden Eltern fanden zu ihrem Ensetzen ihr Kind hängend und bereits leblos vor.

Bad Salzbrunn, 26. August. Schlechte Saison. Die Grundsteinlegung zum neuen Kurhause, das zu Beginn der Saison 1911 eröffnet werden soll, erfolgte am Montag ohne jegliche Zeremonie. — Die Altwasser-Typhusepidemie, die übrigens am Erlöschen ist, hat der Saison großen Schaden zugefügt. Der Ausfall an Kurgästen beträgt jetzt 1605 Personen (gegenwärtige Frequenz 12.756 Personen, 48.015 Tagesbesucher). Das macht ein Minus von etwa 400.000 Mark.

Görlitz, 26. August. Brand in einem Sanatorium. Die Wasserheil- und Terrainkuranstalt „Biesnitzhofen" in Groß-Biesnitz ist heute niedergebrannt. Nach dem „Liegn. Tgbl." war das elegante Sanatorium schon seit seinem Bestehen gewissermaßer eine verfehlte Spekulation des Erbauers Richard Struhl. Die Anstalt geriet vor zwei Jahren in Konkurs und das Unternehmen, dem fast nie der Glücksstern leuchtete, wurde von dem Bruder des Erbauers, Ernst Struhl, in Gemeinschaft mit seiner Schwester Juliane Struhl weitergeführt. In den letzten Jahren fanden sich nur hin und wieder Patienten in der Kuranstalt ein. Einen Arzt, der früher die Anstalt leitete, benötigte man schon seit einigen Jahren nicht mehr. In der verflossenen Nacht kurz nach 4 Uhr morgens, bemerkte ein Nachbar aus den Dachlucken des einstöckigen Kurhauses Rauchwolken aufsteigen. Er benachrichtigte sofort die in dem mit zur Anstalt gehörigen Nebenhause, dem Wirtschaftsgebäude schlafenden Besitzer. Das Feuer hellen bereits so weit um sich gegriffen, daß die hatte Flammen aus den Fenstern des ersten Stockwerkes herausschlugen, als man die ersten Löschversuche unternehmen konnte. Sie verliefen völlig ergebnislos. Das Kurhaus, in dem sich im ersten Stockwerk ein großer Saal und im Parterre Lese-, Billard und Gesellschaftszimmer befanden, brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Aus dem vollständig eingerichteten Gebäude konnte nur weniges Mobilar gerettet werden. Das Feuer muß an der einen Giebelseite in dem im ersten Stockwerk gelegenen Saal ausgekommen sein. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. Das Gebäude war gänzlich unbewohnt. Schon vor einigen Wochen war an der anderen Gibelwand im Saal Feuer ausgebrochen, doch gelang es damals, die züngelnden Flammen zu ersticken. Die Anstalt ist bei zwei Feuerversicherungsgesellschaften versichert.

Vermischtes.

— Ueber eine ziemliche Portion Erfindungsgabe scheint die Kellnerin Käte Karthäuser zu verfügen, gegen welche die vierte Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Betruges im strafschärfenden Rückfalle verhandelte. Die Angeklagte, eine Münchnerin, war dort als die „flotte Kati" in einer „Bierschwemme" bekannt gewesen und vor zwei Jahren nach Berlin gekommen. Hier geriet sie in Berührung mit dem Betrugsparagraphen. Anfangs Januar vorigen Jahres lernte Kati in einem Bierlokal einen Landsmann, den Kaufmann B., kennen, der sich auf einer Geschäftsreise aufhielt. Es entwickelte sich ein Liebesverhältnis, das aber nur kurze Zeit währte, da B. abreisen mußte. Weil er sich sehr nobel gezeigt hatte, glaubte sie auch weiter auf Unterstützungen von seiner Seite rechnen zu können. B. erhielt nun Briefe mit der Bitte um Geld. Das erste Mal brauchte Kati Geld zu einem Kostüm für die Bockbierzeit;

Fortsetzung in der Beilage.

— **Ein Quellenfinder.** Wie sich Krankheiten forterben, so auch Anschauungen und Vorurteile. Auch die Wünschelrute als Wasserfinderin zählt heutigentages noch ihre zahlreichen Anhänger, während andere ihr nur eine bedingte Kraft zuschreiben. Die Gegner der Wünschelrute erklären ihre Kraft für Aberglauben, Einbildung und Täuschung und behaupten, einen tatsächlichen und stichhaltigen Beweis für den Wert der Wünschelrute als Wasserfinderin hätten die Rutengänger bisher nicht geliefert und mit ihren unkontrollierbaren Behauptungen habe die Wissenschaft bisher nichts anfangen können. Ueberall gäbe es in mäßiger Tiefe, Tonschichten ausgenommen, Wasser. Sie könne den Behauptungen der Rutengänger nur dann wissenschaftlich näher treten, wenn durch Nachprüfung der Beweis erbracht wäre, daß an allen denjenigen Stellen, wo die Rute kein Wasser anzeige auch tatsächlich keines zu finden sei. Die Verteidiger der Wünschelrute, darunter erkannte Fachleute, halten an ihrer Kraft fest, sehen in ihr etwas anderes als ein Spielzeug für abergläubische Leute, erklären sie jedoch auf natürliche Weise durch die Elektrizität. Seitdem man weiß, daß nicht nur Metalle, sondern fast alle Körper radioaktive Erscheinungen zeigen, besonders das Quellwasser und von Elektrizität und Magnetismus beeinflußt werden, ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die unterirdisch fließenden Gewässer als gute Leiter für elektrische Ströme auf die Rute bestimmend, d. h. anziehend einwirken. Demnach wäre diese der Vermittelungsapparat zwischen dem Rutengänger und dem Wasser und zeige ihm letzteres ebenso an wie die Magnetnadel dem Seemanne die Richtung. Ueber die neueren Forschungen auf diesem, in letzter Zeit viel besprochenen Gebiete, schreibt Seminarlehrer P. Thamm in Ziegenhals einen längeren Aufsatz in Heft 22 der illustrirten Familien-Zeitschrift „Schlesien". Besonders reichhaltig ist die Abteilung „Unterhaltung" dieses Heftes. Außer drei Gedichten enthält sie die Fortsetzung des von allen Lesern mit großem Beifall aufgenommenen Romans „Hoch hinauf!" von Paul Albers. Wertvolle Ratschläge und Fingerzeige gibt Herr M. Poehlemann, Breslau in einer ausführlichen Besprechung den Besuchern des Eulengebirges, indem er uns die vielen Naturschönheiten dieses Gebirges in Wort und Bild vor Augen führt. Unter dem Titel „Schlesier an der Wasserkante" wird uns der überaus günstige Verlauf der vom schlesischen Flottenverein veranstalteten Lehrer- und Schülerfahrt geschildert. Die schlesische Chronik enthält Artikel über Einweihungen, Jubiläen, Feste, die Wüste Matzdorf, Wissenschaft, Volkswirtschaft, die geologische Landesaufnahme in Schlesien u. a. m. Außer einem Nachruf über den bekannten Musik-Historiker Emil Bohn enthält das genannte Heft von „Schlesien" noch eine Kunstbeilage „Erinnerung an die Sommerfrische" nach einer Photographie von Louis Römer. Es kann ein Abonnement (das Vierteljahr Mk. 3.—) auf diese vorzügliche Zeitschrift jedem Landsmann nur bestens empfohlen werden. Probehefte versendet der Verlag von „Schlesien" in Breslau oder Kattowitz auf Wunsch gratis und franko.

Die Besoldungsordnungen im Reiche und in Preußen. Teil I. Neue Preußische Beamten-Besoldungs-Ordnung vom 26. Mai 1909 nebst den Gesetzen betreffend Wohnungsgeldzuschuß und Kommunalsteuerpivileg der Beamten, Elementarlehrer und älteren Kirchendiener. Mit ausführlichen Registern versehen von L. Schwarz. Verlag: L. Schwarz & Comp. Berlin C. 15, Dresdener Straße 80. 128 S. Preis 1 Mk. Teil II. Reichsbeamten-Besoldungsordnung 1 Mk. Teil III. Preuß. Volksschullehrer-Besoldungsgesetz 0,75. Mk.

Im gleichen Verlage wie Teil II. Die Besoldungsordnung für Reichsbeamte, Offiziere und Unteroffiziere (Preis 1 Mk.). Teil III. Das Preußische Volksschullehrerbesoldungsgesetz (Preis 75 Pfg.) ist obiges nicht blos für Beamte äußerst wichtige Gesetz erschienen. Der Inhalt des Buches ist reichhaltig. Es enthält die vollständige Besoldungsordnung, das Gesetz über den Wohnungsgeldzuschuß, die jetzt gültige Serviskasseneinteilung, das Gesetz betr. Steuerprivileg der Beamten, Bestimmungen aus dem Mantelgesetz. Ein umfassendes Register ermöglicht die sofortige Auffindung jeder Beamtenklasse. Die Auschaffung des handlichen Buches ist als nützlich zu empfehlen.

— **Wendelsteiner Brennessel-Spiritus,** à Mk. 0,75, 1.50 und 3.— ist ein altes, zweckmäßiges und unschädliches Haarwasser, das man täglich im Boudoir der vornehmen Dame als auf dem Toilettetisch des Kavaliers sowohl, als in der Hausapotheke der Reichen und Armen findet. Alle wünschen sich ein volles Haar, das zur Hebung der Schönheit des Gesichts und der ganzen Figur beiträgt. Beim Einkauf in Apotheken und Drogerien achte man auf „Brennessel" und „Wendelsteiner Kircherl", Nachahmungen weise man zurück, um keinen Schaden zu haben.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag:	Abendgottesdienst	$6^{1}/_{2}$ Uhr
Sonnabend:	Frühgottesdienst	$10^{1}/_{2}$ „
„	Nachmittagsgottesd. 8	„

Bekanntmachung.

Die zum städtischen Krakauer Vorwerk gehörigen Acker- und Wiesenparzellen sollen auf die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis dahin 1919 neu verpachtet werden.

Termin zur Verpachtung haben wir auf **Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 15., 16. und 17. September 1909** anberaumt.

Die Verpachtung wird durch Mitglieder der Felddeputation geleitet und nimmt ihren Anfang morgens 8 Uhr, dauert bis gegen 11 Uhr vormittags, wird nachmittags um 2 Uhr wieder aufgenommen und abends um 6 Uhr abgeschlossen.

Die Ausbietung wird auf den zu verpachtenden Parzellen abgehalten und mit derselben am 19. September cr. bei den Scheunen an der Carlsruhe-Oppelner Bahn der Anfang gemacht werden.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung stattfindet, bei Beginn der Ausbietung an Ort und Stelle werden bekannt gegeben werden.

Es werden auch auswärtige Bieter zugelassen.

Namslau, den 30. August 1909. **Der Magistrat.** Schulz.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen und Triebwerke.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird unter Aufhebung der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 2. Februar 1900 (Amtsblatt Breslau S. 63, Oppeln S. 69, Liegnitz S. 60) mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Schlesien folgendes verordnet:

§ 1. Die Besitzer von ortsfesten Dampfkesseln und von anderen Triebwerken (Lokomobilen, Dampfkesseln, Elektromotoren, Dampfmaschinen, Gas-, Benzin-, Petroleum- und anderen Explosionsmotoren, Heißluftmaschinen, Wasserrädern, Windmotoren, Göpeln usw.) sowie von Arbeitsmaschinen, welche in landwirtschaftlichen Betrieben oder Nebenbetrieben benutzt werden, (Dresch-, Siede-, Häcksel-, Rübenschneide-, Reinigungs-, Schrot-, Quetsch-, Preßmaschinen aller Art, Milchzentrifugen, Kreissägen, im Fahren arbeitende landwirtschaftliche Maschinen usw.), sind verpflichtet, für die Erfüllung der nachstehenden Bestimmungen Sorge zu tragen.

Die gleiche Verpflichtung liegt auch den mit der Leitung des ganzen Betriebes, einzelner Betriebsabteilungen oder einzelner Maschinen betrauten Personen (Inspektoren, Verwaltern, Maschinenwärtern usw.) ob.

§ 2. a. Geschlossene Räume, in denen landwirtschaftliche Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen hinreichend erhellt und so groß sein, daß die Bedienung der Maschinen ordnungsmäßig erfolgen kann.

b. Alle Wellenleitungen, Treibriemen und Treibseile, sowie die von dem Maschinengehäuse nicht eingeschlossenen Triebräder und sich drehenden Teile der in § 1 erwähnten Triebwerke und Arbeitsmaschinen müssen, falls sie weniger als 1,80 m über dem Fußboden liegen, oder sonst durch ihre Lage Menschen gefährden können, sicher verkleidet sein.

Die Verkleidungen sind aus Brettern, Latten, Blech oder Drahtgittern herzustellen, derart, daß auch eine zufällige Berührung vorüberkommender Personen oder ihrer Kleidungsstücke verhindert wird. Die Befestigung der Verkleidungen muß so erfolgen, daß sie nicht absichtslos entfernt werden können.

An Stellen, wo sich Kuppelungen oder andere zeitweise nachzusehende oder zu schmierende Vorrichtungen befinden, sind leicht zu handhabende Verschlüsse anzubringen, welche das Freilegen der betreffenden Teile gestatten.

Bei Treibriemen muß eine Einrichtung zum gefahrlosen Abwerfen oder zum Verschieben der Riemen auf eine Losscheibe vorhanden sein.

Unverkleidet dürfen sein die Antriebsteile der Dampfpflüge, sowie bei fahrbaren Dampf-Lokomobilen der Hauptantriebriemen, das Schwungrad, die Antriebsriemenscheibe der Regulator, der Kreuzkopf und die Scheibe zur Wasserpumpe.

§ 3. a. Maschinen, welche zum Zerkleinern von Stroh, Futterstoffen und dergl. dienen, müssen am Messerschwungrad mit einer Schutzhaube aus Holz, Blech, Drahtgeflecht oder Stabgitter versehen sein. Die Schutzhaube muß bei Maschinen mit Kraft- oder Göpelbetrieb die ganze obere Hälfte des Messerschwungrades, bei Maschinen mit Handbetrieb mindestens die Messer selbst überdecken. Maschinen mit Messertrommel müssen mit einer gleichen, die Trommel vollständig verdeckenden Schutzhaube versehen sein.

b. Die Maschinen müssen mit solchen Schutzvorrichtungen (Kappen über die Zuführungswalze und Deckbrett über der Lade und dergl.) versehen sein, daß von den Schneidewerkzeugen oder von den Einziehwalzen Personen auch dann nicht berührt werden können, wenn sie bei der Zuführung mit der Hand nachhelfen.

Bei Maschinen mit Kraft- oder Göpelbetrieb muß eine leicht zu handhabende, schnell wirkende Ausrückvorrichtung vorhanden sein. Diese muß entweder selbsttätig wirken, wenn der Einleger mit einer Hand den Einziehwalzen zu nahe kommt oder sie muß dem Einleger gestatten, die Einziehwalzen mit einer Hand zum Stillstand oder die Maschiene zum Rückwärtslauf zu bringen. Bei Maschinen mit Göpelantrieb genügt statt der Ausrückvorrichtung eine mit der Hand oder dem Fuß in Tätigkeit zu setzende sichere Bremsvorrichtung.

§ 4. a. Langdreschmaschinen müssen mit Einlegetischen ausgestattet sein. Diese müssen — von der Einlegeöffnung bis zum Einlegerstand gemessen — mindestens 1 m lang sein. Sie müssen ferner an beiden Seiten je 50 cm breiter sein als die Einlegeöffnung; jedoch brauchen sie diese Breite nur auf einer Seite zu besitzen, wenn auf der anderen — der Antriebs- — Seite ein den Tisch abschließendes Seitenbrett von der Höhe des die Einlegeseite überdeckenden Schutzkastens vorhanden ist.

Die Dreschtrommel muß oben durch eine Kappe aus Gußeisen, Blech oder Holz überdeckt sein.

b. Breitdreschmaschinen müssen entweder einen Einlegetisch haben, derart, daß der Einlegestand mindestens 80 cm von der Einlegeöffnung entfernt bleibt oder es muß die Dreschtrommel mindestens 40 cm unter der Einlegeöffnung liegen. Nicht vertieft angebrachte Dreschtrommeln sind gemäß § 4 Abs. 2 zu verdecken. Schutzkappen müssen mit dem oberen Rande die Einlegeöffnung nach dem Einlegerstand zu um mindestens 10 cm überragen.

c. Alle von oben bedienten Dreschmaschinen müssen mit einer mindestens 30 cm hohen, ringsum laufenden Einfriedigung versehen sein, welche an der Seite, von der aus das Getreide auf die Bühne gebracht wird, abgenommen werden darf. Ein gefahrloses Auf- und Absteigen ist durch geeignete Einrichtungen zu sichern.

Auf der Bühne muß die Einlegeöffnung an allen Seiten mit einer wenigstens 50 cm hohen Einfriedigung versehen sein. Ist der Einlegerstand um mindestens 50 cm vertieft, so kann diese Einfriedigung durch eine niedrigere, die Einlegeöffnung an drei Seiten umschließende, feste Haube oder Kappe ersetzt werden. Die Kappen und Hauben müssen die Trommel überdecken und den Rand der Einfütterungsöffnung noch um mindestens 10 cm überragen. Bei Dreschmaschinen mit Selbsteinlegevorrichtungen ist die Einfriedigung an der Einlegeseite nicht erforderlich.

§ 5. Bei Maschinen und Triebwerken, welche durch tierische oder motorische Kraft betrieben werden, darf das Schmieren einzelner Teile nur beim Stillstand erfolgen. Ebenso dürfen alle anderen Arbeiten an den äußeren und inneren Teilen dieser Maschinen und Triebwerke, namentlich das Anziehen von Schrauben und Auflegen der Riemen auf Riemenscheiben nur bei Maschinenstillstand erfolgen. Bei allen diesen Arbeiten ist stets die Verbindung zwischen Antrieb und Triebwerk durch Ausrücken der Maschine oder durch Abhängen der Zugwage oder Abspannen der Zugtiere vollständig zu unterbrechen.

§ 6. a. Im Betriebe befindliche Maschinen und Triebwerke, welche durch tierische oder motorische Kraft bewegt werden, dürfen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

b. Mit der Wartung von Dampfkesseln aller Art dürfen nur männliche Personen über 18 Jahre beauftragt werden; im übrigen dürfen an Dampfkesseln und an Kraftmotoren aller Art nur Personen über 16 Jahren beschäftigt werden.

Bei allen anderen Triebwerken und landwirtschaftlichen Arbeitsmaschinen ist die Beschäftigung von Personen unter 14 Jahren in gefährlicher Nähe der Maschinen und Triebwerke untersagt; zum Treiben der Zugtiere an Göpeln dürfen jedoch Kinder, die das 12. Lebensjahr vollendet haben, beschäftigt werden.

c. Die Beschäftigung geisteskranker, schwachsinniger, epileptischer, taubstummer, blinder und betrunkener Personen an den unter a) und b) bezeichneten Maschinen, Triebwerken, Motoren und Dampfkesseln ist verboten; desgleichen die Beschäftigung tauber Personen zur Bedienung von Triebwerken und zum Treiben der Zugtiere an Göpeln. Eine Ausnahme findet nur statt bezüglich der Kranken der Provinzial-Irrenanstalten und ähnlicher gemeinnütziger Anstalten, welche die Fürsorge für geistig oder körperlich schwache Personen bezwecken. Diese Kranken dürfen bei den mit der Anstalt verbundenen landwirtschaftlichen Betrieben nach Bestimmung der Anstaltsleitung unter geordneter Aufsicht beschäftigt werden.

§ 7. Bei reinem Handbetrieb finden von vorstehenden Bestimmungen nur § 2 b bezüglich aller Maschinen und außerdem §§ 2a, 3 und 4 bezüglich der Stroh-, Futter- und sonstigen Schneidemaschinen, sowie der Dreschmaschinen sinngemäß Anwendung.

§ 8. Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Verordnung können von dem zuständigen Landrat — in Städten von mehr als 10000 Einwohnern von der zuständigen Polizei-Verwaltung — nach Anhörung des Vorstandes der schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft widerruflich und auf bestimmte Zeit zugelassen werden. Die Genehmigungsverfügung ist den zuständigen Polizeibeamten und den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft auf Verlangen vorzulegen.

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu 60 M oder im Unvermögensfall mit entsprechender Haft, soweit nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, werden bestraft:

1. die in § 1 genannten Besitzer und Aufsichtspersonen, wenn sie den Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung zuwider handeln;
2. die an Maschinen und Triebwerken beschäftigten Arbeiter, wenn sie dem § 5 dieser Polizei-Verordnung zuwider handeln, sowie alle Personen, die eigenmächtig Schutzvorrichtungen von Triebwerken und Maschinen entfernen.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Breslau, den 24 Juli 1909.

Der Oberpräsident. gez. Graf von Zedlitz und Trützschler.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Namslau, den 19. August 1909. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei einem Pferde im Amtsbezirk Konstadt-Elguth Influenza (Pferdestaupe) amtlich festgestellt worden ist.

Namslau, den 23. August 1909. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Sonntag, den 5. September 1909

nachm. 2 Uhr

findet die

Fahnenweihe

des

Kriegervereins Wilkau

zu **Wilkau** statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand

Goldert.

Krieger-Verein Namslau.

Zur Beteiligung an dem **Fahnenweihfeste des Krieger-Vereins Wilkau** versammelt sich der hiesige Verein am **Sonntag, den 5. September 1909, mittags 12½ Uhr** im Vereinslokale. Abfahrt mit der Eisenbahn 12 Uhr 50 Minuten. Anzug: Vereinsanzug mit Abzeichen und Schärpe.

Anmeldungen bis Freitag, den 3. Septbr. cr., abends 8 Uhr beim Kameraden Kassenführer Freyer. Rege Beteiligung wird erwartet.

Der Vorsitzende.

Schulz, Oberleutnant d. L. a. D.

Schützengilde.

Donnerstag, den 9. September: 1. Ausschießen des vom Kreise gestifteten Pokals, verbunden mit **Konzert.**

Mitglieder der Gilde freien Eintritt, Billets abzuholen bei Herrn Toebe.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, d. 1. Septbr., abends 8 Uhr

Uebung.

Der Brandmeister.

Stockholz

an bequemem Abfuhrweg billig abzugeben.

Dom. Minkowsky.

Frucht-Creme-Waffeln

à Paket 25 Pfennige.

R. Selbmann, Klosterstraße 34.

Stadtpark.

Donnerstag, den 2. September cr.

Großes Kinderfest

unter Leitung des

Onkel Bräsike

verbunden mit

Konzert

der Namslauer Stadtkapelle.

Anfang 3 Uhr. Ende des Kinderfestes 7½ Uhr.

Um 4½ Uhr: Große humor. Kinderpolonaise.

Um 5½ Uhr:

Aufsteigen des Riesenballon „Zeppelin" dazwischen Bonbonregen, Wettlaufen u. a. Belustigungen. — 2 große Vorstellungen des **Onkel Bräsike** mit seinen sprechenden Puppen **Max und Moritz.**

Bei eintretender Dunkelheit gr. Fackelpolonaise.

Entree Kinder 20 Pfg. Erwachsene 30 Pfg.

Jedes Kind erhält ein Instrument zur humoristischen Polonaise und 1 Lampion zur Fackelpolonaise.

Abends 8 Uhr:

Gr. patriotisches Fest-Konzert

zur Feier des Sedantages.

Zur Aufführung gelangt u. a.: Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71. Großes Schlachten-Potpourri von Saro.

Entree 30 Pfg. Ende 11 Uhr.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

R. Koschwitz. E. Bochnig, Kapellmeister.

Nebst 2 Beilage.

Sonnabend, den 28. d. Mts., nachmittag 2½ Uhr, verschied nach jahrelangem, qualvollen Leiden mein lieber Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, der

Schlossermeister

Hermann Schubert,

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an

Namslau, Dresden, Breslau.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Nachruf.

Am 28. d. Mts. verstarb hierselbst nach langen Leiden

Herr Schlossermeister Hermann Schubert

im Alter von 61 Jahren.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen, der auch eine längere Reihe von Jahren dem Vorstande angehörte, einen treuen Kameraden, dessen Andenken er stets in Ehren halten wird.

Namslau, den 30. August 1909.

Der Krieger-Verein.

Heut nachmittag 1¼ Uhr verschied sanft im vierten Lebensjahre nach schwerem Leiden unser herzensgutes Töchterchen

Johanna.

Namslau, den 30. August 1909.

Apotheker **Sokoll** und **Frau.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem tiefen Schmerz, den wir durch das Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Maurermeisters

Otto Roth,

erlitten haben, sowie für alle dem teuren Entschlafenen gewidmeten Zeichen der Liebe und Freundschaft sprechen wir tiefbewegten Herzens unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Anna Roth geb. **Küttner.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Gutsbesitzers **August Heinzelmann,**

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Obischau, den 28. August 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, des

Holzwarenhändlers

Franz Janeck

spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Hugo Janeck.

Auktion.

Sonntag, den 5. September, von nachm. 2 Uhr

ab, werden in der **Wilhelm Ogunke**'schen Besitzung zu **Neu-Marchwitz** Kreis Namslau folgendes Inventar verkauft:

5 Stck. Rindvieh, 1 Pferd, 2 Schweine, 2 Arbeitswagen, 1 Dreschmaschine mit Göpeln, 1 Drill-, 1 Wurfmaschine, 1 Plender, sämtliches Wirtschafts- u. Ackergerät, ca. 100 Ctr. Heu, sowie die in der Scheune befindliche Ernte.

Die jetzigen Besitzer.

Schützengilde.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Schubert** versammeln sich die Mitglieder der Gilde **Dienstag mittag 2½ Uhr** im Vereinslokal (Hotel Grimm) **ohne Büchse.**

Der Schützenmeister.

Für die vielen Kranzspenden und Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres geliebten Gatten, guten Vaters und Grossvaters sprechen wir allen, besonders Herrn Kommissarius Reimann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Vorgesetzten und Kollegen des Heimgegangenen für das letzte Geleit unseren herzlichsten Dank aus.

Ottilie Koschate als Frau nebst **Kindern.**

Namslau, den 30. August 1909.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 1. September cr. nachm. 2 Uhr werde ich in **Jakobsdorf**

1 Piano

meistbietend versteigern. Sammelort der Bieter im Gasthause.

Namslau, den 30. August 1909.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 4. September 1909, vorm. 9 Uhr werde ich hier **Klosterstr. 31** wegen Aufgabe des **Restengeschäfts** das noch vorhandene Restenlager und zwar:

Herren- und Damenkleiderstoffe, Kostümstoffe, Barchende, Battiste, Sammette, Fenstervorhänge, Inlette, Flanelle und div. fertige Burschen- u. Kinderanzüge u. a. m.

meistbietend versteigern.

Namslau, den 30. August 1909.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die

Drehrolle

von Frau **Schunke** übernommen und in meiner Wohnung **Mühlgasse 2** aufgestellt habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ergebenst

Clara Floss.

Zum Abholen der Wäsche gern bereit.

Diese Woche frische Sendung allerfeinste

Bücklinge, Flundern, Lachs

sowie

feinstes Tafel-Obst

empfiehlt

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung

Schützenstraße **21.**

Neues Sauerkraut

empfiehlt **J. Reibnitz.**

Empfehle alle Sorten

Sargbeschläge und Leichenartikel

sowie bestes rheinisch

¾ Tafelglas, Mattglas, Monselin, Orament, Dachglas, Fensterkitte und grüne Fenstergaze

in großer Auswahl

A. Janaszek, Namslau.

Immer und immer wieder

Wendelsteiner Häusner's

Brennessel-Spiritus

per Flasche **1.25** und **2.50 M.** echt mit „Wendelsteiner Kirchorl" in **originalflasche.**

Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall und Kahlköpfigkeit. — **Alpina-Seife 60 Pf., Brennessel-Haaröl 60 Pf., Pomade 1 M., Alpina-Milch 2 M., Alpenblumen-Sommersprossen-Crème 2 M., Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tee** per Paket **2.50 M.** — Zu haben in **Apotheken, Drogerien** u. **Parfümerien.**

Eine Wohltat für Gesunde u. Kranke

ist

Citrovin-Essig.

Jedes Liter enthält den Säurewert von 30 Citronen.

Aerztlich viel empfohlen, selbst dem schwächsten Magen bekömmlich.

In Flaschen à 60 Pfg. und 1.20 M. für 2 bezw. 4 Liter Speiseessig.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Weck-Frischhalterinnen

empfiehlt zum Einlegen

:: William-Christ-Birne ::

(auch als Tafelbirne) das Pfund **20 Pf.**

Gollnisch, Altstadt.

Dada

v. **Bergmann & C., Radebeul**

ist das beste **Haarwasser,** verhindert **Haarausfall,** beseitigt **Kopfschuppen,** stärkt die **Kopfnerven,** erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe.** 4 Fl. 1.25 M. bei

Oscar Tietze.

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinenfabriken, ◘ Eisengiessereien, ◘ Dampfhammerwerk

Breslau XIII, Kaiser-Wilhelmstr. 5/7.

Fernsprecher 2472.

Empfehlen:

Dreschgarnituren

für

Dampf-, Spiritus-, Ergin-, Benzin-Lokomobilen,

sowie sämtliche

landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte.

Platz-Vertretung durch:

Vertreter **Michael, Namslau,** Krakauerstrasse Nr 2. I

„Sinalco"

wird jetzt die echte

Bilz-Brause

genannt, da sehr oft ganz wertlose Nachahmungen als Bilz-Brause verkauft werden.

Adolf Grimm

Namslau. Telefon 2.

Damen, Damen

erteile in einigen Tagen in **Namslau** Unterricht im gründlichen und hochmodernen **Damenfrisieren.** Kursus mit **Brautschleierstecken** 15 M., halb. Kursus 8 M. Es werden nur schriftliche Anmeldungen angenommen bis 3. September von Frau **Beer,** Lehrerin der Frisier-Kunst, zur Zeit in **Kreuzburg,** Bahnhofstr. 20.

Ein möbl. Zimmer

ist zu vermieten **Klosterstraße 8.**

Möbliertes Zimmer, I. Etage vornheraus, mit sep. Eingang, ist bald zu vermieten **Klosterstraße 23.**

Freitag: **Seefische.**

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung

Schützenstraße **21.**

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frln. Marie Grünauer

München, Pilgersheimerstraße 2/II.

?

Immer und immer wieder braucht man bei **Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit** das natürlichste, billigste, überall eingeführte **Haarwasser**

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

à Fl. 75 Pfg., 1.50 u. 3.— M.

allein ächt mit „Wendelsteiner Kircherl."

Alpina-Seife à M. 0,50, Alpina-Milch à 1,50.
Brennessel-Haaröl M. 0,50, Pomade 1.—.
Alpenblumensommersprossen-Crême M. 2.—.

Nachahmungen sind schleunigst zurückzuweisen!

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Drog. Osc. Tietze, Apoth. Carl Sokoll, Drog. C. Grimm.

Tüchtige Schuhmacher

auf Reparaturen für genähte und Nagelarbeit sucht **Schuhwarenhaus Max Fischel.**

1 Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

B. Postler, Frankenstein i. Schles., Münsterbergerstr. 25.

Ein Lehrling kann sich zum baldigen oder späteren Antritt bald melden bei

Eugen Bautz & Söhne,

Sattler und Tapezierer.

Gesundes kräft. Dienstmädchen

für 1. Oktober sucht

Oberveterinär **Mogwitz.**

Vorstellung am Sonntag um 3 Uhr.

Ein möbl. Zimmer per bald zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen,

welche die **Schneiderei** erlernen wollen, sowie **ausgelernte Schneiderinnen** wollen sich melden. **Geschw. Geithe,** Ring.

Möbliertes Zimmer

gesucht zum 1. September. Offerten erbeten unter **25** an die Exped. d. Bl.

Eine kleine Stube ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Braugasse 7.**

Ein möbl. Zimmer per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer ist im 1. Stock vornheraus bald zu vermieten **Schützenstr. 3.**

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Glomb.**

Eine Wohnung auf dem Lande, bestehend aus 4 Zimmern, Keller und Stallungen, ev. geteilt, sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

2 eventl. auch 1 Stube und Küche bald zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Hübscher.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Klosterstraße 25.**

Zum Entenabendbrot

auf **Mittwoch, den 1. September cr.,** ladet freundlichst ein

Alois Lang.

Bier zum alten Preise

Schoppen 15 Pfg.

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 28. August 1909.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kil.	22	30	21	80	21	30
Roggen „	16	80	16	30	15	80
Gerste „	14	10	13	10	12	10
Hafer „	14	90	14	40	13	90
Erbsen „	30	—	—	—	25	—
Kartoffeln „	4	80	—	—	4	40
Heu, „	7	—	—	—	6	50
Stroh „	6	20	—	—	5	70
Butter (1 Kilogr.)	2	60	—	—	2	40

das zweite Mal wurde B. damit überrascht, daß sie eine Gasvergiftung erlitten hatte und schwer krank lag. Dann wieder war ihr das Gepäck einbehalten worden. Auf diese und ähnliche Anzapfungen ging B. auch ein und schickte stets Geld. Als er aber endlich wieder nach Berlin kam und erfuhr, daß alles Schwindel gewesen war, da lief er wutentbrannt zur Polizei und erstattete Anzeige wegen Betruges. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die erfinderische Kellnerin 1½ Jahr Zuchthaus. Das Gericht ließ jedoch Milde walten und erkannte auf vier Monate Gefängnis. Auf dem Korridor kam es dann zu einer „rührenden" Versöhnungsszene. Allen Groll vergessend nahm B. die weinende Angeklagte in seine Arme und sprach ihr Trost zu.

— **Auf offener Straße geköpft.** Das Opfer eines schweren Straßenunfalles wurde am Mittwoch in **Berlin** der 47jährige Bankbeamte Lichtenstein. Als er beim Ueberschreiten des Fahrdammes einem in scharfem Tempo fahrenden, schwer beladenen Steinwagen ausweichen wollte, wurde er umgerissen. Vorder- und Hinterrad gingen ihm über den Hals weg und trennten den Kopf glatt vom Rumpfe. Der Tod trat sofort ein.

— **Schwere Mißhandlung in einem Krankenhause.** Die grausame Mißhandlung eines Geisteskranken im städtischen Krankenhause zu St. Andreasberg im Harz führte gestern die Ehefrau des Krankenhausverwalters Schärf und den Fabrikarbeiter Wilhelm Störmer vor die Göttinger Strafkammer. Beide hatten am 21. März d. J. den geisteskranken Fuhrmann Ernst Schröder, der längere Zeit im Krankenhause untergebracht war, in geradezu unmenschlicher Weise mißhandelt. Schröder, der inzwischen in der Heil- und Pflegeanstalt zu Lüneburg gestorben ist, wird als körperlich schwacher Mensch geschildert, der nur dann schwer zu behandeln war, wenn er an Wutanfällen litt. An jenem Tage schlug er die Fenster seines Zimmers entzwei. Als Frau Schärf sah, was Schröder angerichtet hatte, bearbeitete sie ihn zunächst allein mit der Klopfpeitsche. Als der Kranke sich wehrte, rief Frau Schärf den als Patient im Krankenhause anwesenden Störmer herbei, und mit dessen Hilfe wurden dem Schröder die Hände auf dem Rücken gefesselt. Jetzt schlugen beide unbarmherzig mit der Klopfpeitsche auf ihn ein, sodaß das Klatschen der Schläge, das Jammern und laute Hilfegeschrei des Mißhandelten auf eine weite Strecke in der Nachbarschaft zu hören war. Als auf Anzeige von Nachbarn der Gendarmeriewachtmeister erschien, fand er den Kranken mit noch immer gefesselten Händen auf dem Bettrand sitzen. Gesicht, Kopf, Rücken und Oberarm zeigten zwei Finger breite blutunterlaufene Streifen. Die Angeklagten waren unter Versagung mildernder Umstände mit Rücksicht auf die äußerst rohe und brutale Handlungsweise vom Schöffengericht Zellerfeld zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil, soweit es Störmer betraf, legte die Staatsanwaltschaft des niedrigen Strafmaßes wegen Berufung ein, Frau Schärf appellierte ihrerseits an die Strafkammer und beantragte Freisprechung. Die Strafkammer Göttingen hielt jedoch in Uebereinstimmungen mit dem Richter die Tat für sehr schwerwiegend, die nur mit einer erheblichen Strafe gesühnt werden könne, und bestätigte das erstinstanzliche Urteil.

— **Schönes Beispiel religiösen Friedens.** In dem etwa 8000 Einwohner zählenden Strausberg bei Berlin, dessen Bevölkerung zum überwiegenden Teil evangelisch ist, besteht auch eine kleine katholische Gemeinde, die zwar einen Andachtsraum, aber kein eigenes Gotteshaus besitzt. Die Gottesdienste und Messen finden daher bereits seit Jahren jeden Sonntag in einer der beiden protestantischen Kirchen statt, wenn der protestantische Gottesdienst beendet ist. Auch werden die Toten der katholischen Gemeinde auf dem protestantischen Friedhofe beigesetzt, wofür jedesmal dem katholischen Pfarrer das Dimissoriale vom ersten evangelischen Geistlichen erteilt werden muß. Zwischen diesem und seinem katholischen Amtsbruder besteht überhaupt das denkbar beste Einvernehmen.

— **Die Unterschlagungen des Postassistenten Kühnemund** aus Ahlbeck, die die erhebliche Summe von 140.000 Mark erreichten, werden durch einen Tausendmarkschein in die Erinnerung zurückgerufen, der jetzt in Berlin aufgetaucht ist. Dieser Schein gehört zu der Beute Kühnemunds und wurde bei der Post eingezahlt. Der Weg, den der Schein genommen hat, ließ sich durch verschiedene Banken bis zur Reichsbank und zum Berliner Kassenverein verfolgen. Das Auftauchen des Scheins läßt die Annahme zu, daß sich Kühnemund in Berlin verborgen hält. Auf die Ergreifung Kühnemunds sind 3000 M. Belohnung ausgesetzt.

— **Selbstmord eines Dresdener Rechtsanwalts und seiner Geliebten.** Donnerstag nachmittag um 5 Uhr erschoß sich in Dresden in seinem Bureau an der Kreuzkirche 1 der Rechtsanwalt Ernst Peisel. Als die Todesnachricht seine Geliebte Frieda W. erreichte jagte sich diese in ihrer Wohnung in der Striesener Straße gleichzeitig eine Kugel in die Brust und wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt.

— [**Verhaftung mit Hindernissen.**] Durch einen Sprung in den Bodensee hat eine Diebin sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen versucht, wurde aber nach heftigem Kampfe im Wasser an ihrem Vorhaben gehindert. In Lindau sprang eine Juwelendiebin in eleganter Kleidung auf ihrem Transport beim Eisenbahndamm in den Bodensee und setzte dem Gendarmen, der ihr ins Wasser gefolgt war, energischen Widerstand entgegen. Schließlich wurde ein Kahn herbeigeholt und die widerspenstige Frau darin ans Ufer transportiert.

— [**Unfall Bleriots.**] Der Aeroplan Bleriots, in dem sich außer dem Besitzer noch Bath befand, stieß, wie aus Betheny gemeldet wird, gegen die Schranke des Zuschauerraumes, sodaß diese umstürzte. Dabei wurden 6 Personen verwundet. Die Insassen des Flugapparates sind unverletzt, doch verliert der Apparat durch die Beschädigungen, die er erlitten hat, die Gewinnaussichten für den Wettbewerb um die Schnelligkeit.

— **Maurerstreik in Paris.** Die Pariser Maurer beschlossen, am Donnerstag den Generalstreik zu verkünden, um gegen die Akkordarbeiter zu protestieren.

— (**Explosion einer ungarischen Patronenfabrik.**] Durch eine gewaltige Explosion wurde am Donnerstag die Patronenfabrik von Manfred Weis in Czepel, der ungefähr 18 Kilometer von Budapest entfernten Donauinsel, zerstört. Die Explosion erstreckte sich zunächst auf eine Ladung Pulver, ergriff dann aber nach und nach die Pulvervorräte auf sämtlichen Arbeitsstellen. Die Explosion war so heftig, daß die Einrichtung teilweise in Brand gesteckt wurde. Die Arbeiter waren in lebendige Fackeln verwandelt. Insgesamt sind 17 Personen schwer verletzt und an einzelnen Körperteilen fast verkohlt. Außerdem erlitten zahlreiche Arbeiter leichtere Verletzungen. Die Patronenfabrik ist eines der größten Industrieunternehmungen Ungarns und arbeitet hauptsächlich für die Heeresleitung. Wie noch gemeldet wird. sind von den Schwerverletzten bis Donnerstag abend zwei gestorben. Am Aufkommen von weiteren 13 Verwundeten wird gezweifelt.

— [**Die neuesten Haarmoden.**] Die allgemeine Umwandlung, die sich in der Mode allmählich angekündigt und wohl schon in nächster Zeit ihre deutlichen Spuren in den Damentoiletten zeigen wird, bereitet mit den engen langen Schleppröcken und den Riesenhüten auch den Formen der bisherigen Lockenfrisur ein Ende. Ein einfacheres, kleidsameres Haararrangement tritt auf, und schlichte Scheitel, schön geflochtene Zöpfe bringen wieder die feine Anmut der weiblichen Kopfform zur Geltung.

— [**Der korrekte Stationsvorsteher.**] Ein Zug steht zur Abfahrt bereit, als noch im letzten Augenblick eine Schar junger Leute lustig plaudernd ankommt und rasch einsteigt. Ihr Anzug kennzeichnet sie als Sportsleute, die anscheinend in irgend einer Nachbarschaft sportliche Siegeslorbeeren erringen wollen. Gerade will der Stationsvorsteher das Zeichen zur Abfahrt geben, als sich einer der Gesellschaft, seiner Beleibtheit nach ein „Schlachtenbummler", aus dem Fenster beugt und mit lauter Stimme ruft: „Abfahren!" Spornstreichs eilt der Stationsvorsteher von links und der Zugführer von rechts herbei; als sie sich in der Mitte treffen, höre ich folgende Anweisung, die der Mann mit der roten Mütze dem Zugführer erteilt: „Zugführer, nicht abfahren, wenn der Herr sagt: abfahren, sondern abfahren, wenn **ich** sage: abfahren! — Abfahren!" Und schnaubend und pustend zieht das Dampfroß seine schwere Last aus der Halle.

— [**Der Hund ohne Milz.**] In **Wien** war einem Mann eines Tages ein prächtiger Leonberger gestohlen worden; er sah ihn niemals wieder. Durch Zufall erfuhr der Besitzer des Hundes, daß das Tier von einem Händler gekauft worden war. Eine Nachfrage bei diesem Mann ergab, daß der Hund bereits wieder veräußert sei und zwar — und jetzt kommt der Haken — an das bakteriologische Institut! Dort fand er seinen Liebling. Ein rührendes Wiedersehen ward gefeiert, das nur dadurch empfindlich gestört wurde, daß der Hundefreund erfahren mußte, man habe dem Leonberger die Milz herausgenommen. War der Herr auch zu Tode betrübt, dem Hund schien die fehlende Milz keine Sorgen zu bereiten. Froh und munter sprang er herum. Trotzdem klagte der Besitzer des Hundes; und zwar den Händler wegen bedenklichen Ankaufes und dann auf Entschädigung. Da die Verhandlung vertagt wurde, müssen wir uns gedulden, das Ende dieses Hundeprozesses zu erfahren; was aber die Entschädigungsklage betrifft, so wird dieser kaum stattgegeben werden. Der Hund fühlt sich auch ohne Milz — obwohl Leonberger — pudelwohl. Ferner gibt es keinen Arzt der Welt, der wüßte, welche Rolle im Organismus die Milz zugeteilt erhielt. Für etwas Ueberflüssiges, Wertloses wird man doch keine Entschädigung geben. — Man erinnert sich dabei an die köstliche Anekdote, in der es heißt, daß Rokitanski einen Prüfling einmal nach den Funktionen der Milz fragte. Der griff sich an den Kopf, stotterte hin und her und sagte endlich: „Es ist schrecklich. Herr Professor — ich habe die Sache so gut gewußt und habe sie total vergessen." — „Das ist wirklich schrecklich", sagte trocken der Examinator, „daß der einzige Mensch, der das gewußt, die Geschichte wieder vergessen hat." Sprachs und der Kandidat sauste durch.